

Die
gar betrubte **Leiche** 82

Der
Weyl. Edlen/ Tugend- und Sitten-be-
gabtesten

Frau CONSTANTIA,

geb: **Wesmerin/**

Des Wohl Edlen/ Vesten/ und Hochweisen

H E R R N

Herrn Simon Weisz/

Hochansehnlichen und Wohlverdienten Raths-
verwandten und d. z. Neben-Cammerers
wie auch Physici Ordinarii

dieser Stadt

Liebgewesenen Ehe-Gattin

Welche

Dem Vornehmen Trauer-Hause

Zu grössstem Leidwesen

d, 3 Octob. 1731

durch einen frühzeitigen Tod entrissen/

und den 10. eiusd. mit Christlichen Ceremonien beerdiget worden/

Wolte

mit diesen gesammelten Trost-Gedanken

zu letzten Ehren

begleiten

G. G. Ministerium A. C. I. hieselbst.

Eunt hoc ordine fata.

So nimmt Gott deine Pflegerin/
Wohl Edler/ unvermuthet hin/
Die sich gegrämet/ deinetwegen
Die Trauer-Kleider anzulegen/
Die bringet dir durch ihr frühzeitig
Verscheiden/
Vornehmer Herr Wittwer/
so bitteres Leiden.

Gott schickt dir zu den Krancken Leib/
Und nimmt dir dein vernünftig Weib/
Beraubt dich ihrer treuen Pflege;
So lauffen unsers Gottes Wege:
Er thut das am ersten/ was innigst betrübet/
Und nimmt uns auch/ was wir am meisten geliebet.

Das Ubel/ so der Arzt curirt,
Darob methodisch triumphirt/ [*]
Will an den Seinigen sich rächen/
Und alle Kunst herunter stechen;
Die Schwieger hat müssen am Friesel versterben/
Die Liebste muß eben die Kranckheit mit erben.
Sie mochte wohl von Gott begehren/
Er wollte väterlich gewähren/
Daß sie mit ihrem Herrn und Kinde
Im Leben länger Gnade finde;
Doch reisset das Schicksal das Kleeblatt entzwey/
Und lehret/ wie eitel das Irdische sey.
Das siehstu/ hochbetrübtter Mann/
Wir sehen dich mitleidig an/
Und wünschen guten Trost zu finden/
Und deine Wunde zu verbinden:
Die Pflegerin lästet der Höchste nicht leben/
Nun bleibstu dem Obersten Pfleger ergeben.

REGINULA CONSTANTIA

Steht noch zu deinem Troste da/
Ihr Nahmet an die Mittel lehren/
Der Traurigkeit sich zu erwehren;
So wird auch dem Himmlischen Vater ihr Vallen
Um deine Erhaltung gewißlich gefallen.

Zu schuldigen Ehren schriebs mitleidigst
C. A. Geret.

(*) Medicus naturæ minister est; si naturæ non obtemperat, naturæ non imperat.

Die sich in Gott erfreuen mit denen Himmels-Gaben, (*)
 Und meiden was in sich die schändliche Wollust hägt,
 Die an dem Hoffarts-Tand nicht ein Belieben haben,
 Noch was der Laster-Baum auff seinen Aesten trägt,
 Dieselben muß auch selbst der Todt gewißlich laben,
 Dieweil er von der Last sie hier zur Ruhe legt.
 Wir trauern, wenn wir sehn, ein Freundin wird begraben,
 Gar recht! doch nicht zu viel! wer diesen Ort erwegt,
 Wo sonder Aenderung, wo sonder Gränz und Zeiten
 Uns will die Ewigkeit ein Paradies bereiten!
 Er, Edler Herr, mißgönn der Liebsten nicht die Wonne
 Mit Thränen, als die sieht das schöne Himmels Licht,
 Der Glaube sog Sie auff zur ewgen Lebens-Sonne!
 Und diesen Trost setz ich aus schulziger Freundschafts-Pflicht.
 (*) Damit wird Der Wohlthel. Fr. Weiskin zum guten Anden-
 gesehen auf den cken und dem WohlEdlen Hrn. Witt-
 Leichen-Text. 2. wer zum Trost schriebs
 Cor. 5. 1. Daniel Köhler, Dr. der Alten-Stadt.

An den Hochbetrübtten Hrn. Witwer.

Doch hat sein Edles Haus nicht völlig abgelegt
 Die schwarz-bekleideten und dunklen Trauer-Wände,
 Dieweil Er noch sein Leid um seine Schwieger trägt,
 Weil im Gedächtniß währt derselben schönes Ende;
 Und siehe! es kommt ist ein neuer Fall und Riß,
 Der unvermuthet Ihn in frische Trauer setzet,
 Es legt sein Ehe-Schatz sich in die Finsterniß,
 Die sein Herz niemahls als durch ihren Todt verletzet.
 So folget Selbige schon der Frau Mutter nach,
 Da dieses man so bald wohl nicht hat sollen dencken,
 Sie setz seyn Herz und Haus in ein betrübtes Ach,
 Und lästet gleichfals sich ist in die Grufft versencken.
 Wenn sie die Arzeneey und deine Wissenschaft
 Vor ihrem Tode hätt annoch befreyen kennen;
 So hätt die Kranckheit Dir Sie noch nicht hingerafft.
 Man dürfft WohlEdler Herr! dich keinen Witwer nennen;
 Weil Hochehrfahrender Arzt du alles angewand
 Was Sie im Leben Dir noch hat erhalten mögen,
 Allein, man siehet hier des Herren Rath und Hand,
 Ders so beschloffen hat Sie in das Grab zu legen.
 Es hilfft nicht Wissenschaft, nicht Kunst, nicht Arzeneey
 Wenn Gott uns Sterbliche will von der Erden nehmen,
 Doch weiß ein Christ daß auch sein Will der beste sey,
 Drum muß demselben man sich williglich bequemen.
 So sag WohlEdler Herr! sich auch sein Sinn und Herz,
 Es steht sein Ehe-Schatz ist in dem schönsten Glanze,
 Der Herr so unser Arzt, verbinde seinen Schmerz,
 Erhalt auch Ihm zu Trost die liebe Ehe-Pflanze.
 Ihn aber stärck der Herr zum Besten unsrer Stadt,
 Er mehre seine Zeit, und friste seine Jahre,
 Weil eine kleine Zahl man ist an Vätern hat,
 Ach daß man sie hinfort nicht kleiner noch erfahre!
 Hiemit bezeigte sein Mitleiden und
 seine Schuldigkeit,
 M. Johann Rechenberg
 Dr. zur Heil. Dreyfaltigkeit.

Daß auch Reiche gleichwohl gerne sterben können.

Sie Dinge, die uns sonst ungerne sterben machen,
 Sind Reichthum, Gut und Geld, die Schätze dieser Welt;
 Hängt jemand nun sein Herz an diese eitle Sachen,
 Wie bebt er, wenn der Todt ihn unverhofft befällt?
 Er will von seinem Geld sich niemahls lassen scheiden,
 Als wäre ihm das Geld zur Ehe anvertraut,
 Dem er geschworen hätt, es nimmer hier zu meiden,
 Weil er auff solchen Grund sein ganzes Glück gebaut.
 Kommt es im Tode nun, die Güter zu verlassen,
 Die man geliebet hat, durch Interesß gemehrt;
 Wie erschrickt man nicht, und kan sich ganz nicht fassen,
 Das Gold giebt keinen Trost, das Herz bleibt ganz gestört.
 So bitter ist der Tod dem, der in guten Tagen,
 Hier lebt, und alles gnug in dieser Welt besitzet.
 Er muß in seinem Tod gewiß ganz ängstlich sagen,
 Weil er nur das geliebt, was ihm im Tod nichts nützt.
 Doch dieser eitle Sinn ist nicht bey denen Frommen,
 Ein Frommer, wenn ihm fällt vom Reichthum etwas zu,
 Hängt nicht sein Herz daran, (*) weil er so weit gekommen,
 Daß er nichts liebt, als Gott zu seiner Seelen Ruh.
 Wirfft ihm Gott Güter zu, besitzet er diese Sachen,
 Als hätte er sie nicht, (**) sie sind ein Accidens,
 Die man entzihen kan, und nicht ganz glücklich machen,
 Ihr bester Schatz bleibt Gott, sie wissens, sie verstehns.
 Kommt nun der Tod, so kan ein solcher nicht erschrecken
 Denn er ist ganz bereit, und wird mit Iobhs Weib nicht
 Sich umbsehn nach der Welt, da Jesus ihm entdeckten
 Will seine Herrlichkeit im frohen Himmels-Licht.
 Wohl dir o Seelige! daß du bey deinen Gütern,
 Vor deinen besten Schatz gehalten Jesu Blut,
 In welchem Du nicht dürffst für deinem Tod erzittern,
 Da dieses theure Blut Dir bracht das beste Gut.
 Nur **SIE WOHLLEDER HERR**, muß jedermann beklagen,
 Da man **SIE** thranend sieht bey diesem Grabes-Platz
 Und sie mit Ferdinand ganz kläglich höret sagen:
Da liegt nechst Gott im Grab mein allerliebster Schatz.
 Doch soll zum steten Trost noch kürzlich dieses Ihnen
 Seyn, daß Ihr liebster Schatz im Himmel sey verwahrt,
 Da Sie im Glanze steht bey denen Seraphinen,
 Gott geb uns auch dahin die frohe Himmelfahrt.

Ephraim Oloff

Deutsch und Polnischer Pred.
zur Heil. Dreyfaltigkeit.

(*) Ps. 62. v. 11.

(**) 1. Cor. 7. v. 30.

Sie Klage heb ich zwar mit vielem Jammer an,
 So ich, WohlEdler Freund, mein treuer Jonathan
 Bey deinem schweren Leyd, nebst andern Freunden führe,
 Ach! aber wo der Trost? der sich vor uns gebühre.
 Ich schwiege, hülf' es Dir, und sagte nicht ein Wort
 Wie Iobhs Freunde thun: Ich setzte mich so fort
 Mit weinen, ächzen, schreyen in Staub und Aschen nieder,
 Ach! lähme nur dadurch dein Eh-Schatz zu uns wieder.

Dein

Dein frommes Ehemahl! o Nahme voller Pein!
 Weil alles eingebüßt, was sonst kont tröstlich seyn.
 Dein Labsahl in der Müh, die Pflege deiner Tage
 Wird durch den frühen Tod die Ursach vieler Klage.
 Das Wäpfelein, so nicht weiß, was hier vor Noth entspringt
 Steht, sieht bestürzt, erstaunt, wie man die Hände ringt,
 Diß bleibet zwar ein Bild und Denckmahl ihrer Treue
 Ihr Ansehn aber macht den Jammer täglich neue.
 Allein ich Klage noch, da ich doch trösten soll
 Das macht, ich bin wie du, nur lauter Thränen voll.
 So laß mich dir zum Trost, aus treuer Liebe weinen
 Ich weiß, du siehst daraus, wie treulich wir es meinen.
 Wir dencken doch dabey der Seelgen Freundlichkeit
 Der Sorgfalt und der Gunst, und wie Sie war bereit,
 Dich in die süßte Ruh durch ihre Treu zu setzen,
 Als Freundin deine Freund mit Wohlthun zu ergözen.
 Nicht minder sind wir auch, wie billich, eingedenck
 Daß Sie dir sey von Gott nur als ein Lehngeschenck
 Aus seiner Huld geliehn! daher denn nichts geschehen
 Als was des Höchsten Rath zu deinem Wohl ersehen.
 Gott kehrt die Ordnung umb, Sie gehet nur voran.
 Fragstu: wie? und warum hat Gott es so gethan?
 So heißt das Schicksaal uns in Demuth stille schweigen,
 Nie muß sich die Vernunft vor Gottes Weißheit neigen.
 Wer tadelt seinen Rath? wer sieht was er gesehn?
 Wer unterstehet sich ihm hier zu widerstehn?
 So zürne nicht mit ihm! Er hat Sie uns genommen,
 Und hat Sie eh als Uns zur Freude heissen kommen.
 Indessen da dich Gott, in manchem Creuz probirt,
 Und dich so wunderbarlich nach seinem Rath geführt,
 Ertrag in Zuversicht zu Gottes fernern Güte
 Auch diesen tieffen Schmerz mit tapferen Gemüthe
 Ich, da kein mehrer Trost vor Wehmuth fließen kan,
 Ruff nebst den Meinigen den Allerhöchsten an:
 Er stärck und trage Dich, bleib deines Alters Stütze,
 Du aber noch wie vor, der Stadt und allen nütze,

Aus Schuldigkeit gegen die Wohl-
 selige Fr. Schwägerin schriebs
 mit wehmüthigem Herzen
 M. P. Jänichen
 Pr. der Alten Stadt.

J Ob słusznie żywot ludzki prętkim wiatrem a) zowie
 Ze iak obłok, niszczeie, b) to tez Job opowie.
 Jako nie iest przed toba moy wick, Panie Boze!
 Owszem szczera marnoscia, c) kazdy mowic moze,
 Zna Pan Bog zesmy wszyscy liche ulepienie,
 Pamietã zesmy wszyscy smiertelne stworzenie. d)
 Jako cien, takci człowiek smiertelny pominie
 Jak trawa polna zwiędnie, iak kwiat prętko zginie.
 Ztad prozny iego kłopot, prozne frasowanie,
 Prozne staranie, prozna praca y troskanie:
 Biega, pracuie, zbiera, zgromadza, skupuie,
 A nie wie kto pobierze, komu to gotuie.

Abowiem

Abo wiem śmierć stanawszy w tym płaczu padole
 Wszystkich ludzi żyjących wywoływa w pole,
 Czyniac różne odmiany mężnie tryumfuie,
 Zadnemu człowiekowi nigdy niefolguie.
 Bierze stare y młode, kto się iey nawinie,
 Ten pierwszy, a ow poźniejszy: przecie nikt nie minie.
 Nie pomoże żadna rzecz. Za nic złota summa,
 Za nic młodość y mądrość, godność, harda duma.
 Bo na śmierć na tym świecie nie urosło zielenie,
 Choć go wiele, każdy człek w śmiertelnym jest ciele.
Jey Mosc Pani Weyfowa jest dowodem tego
 Kiedy w piękney młodości poszła z świata złego.
 Poszła, ach zał się Boże! w nazacnieyszym kwiecie
 Żywota tak wdzięcznego. Ach mizerny świecie!
 Jęgomosć żaloslwie łzami się oblewa,
 Współ z coreczką swoją od zalu omdlewa.
 Gdzież ia rzeczy, abo słów tak władnych dostanę,
 Ktoremibym mógł leczyc *Twoię ciężką ranę?*
Mosci Panie! ktorego fatum tak dotknęło
 Ze już pół prawie serca z piersi *Twych* wyięło.
 Stradales, ach żalosci! *Twey* kochaney *Zony*,
 Która iako natura, tak y cnota, z strony
 Każda swojej, tak były bogacie nadały,
 Ze w *twey* mierze już więcej przydad nie miały.
 Tocię śmierć niespodziana ciężko zasmuciła
 A lamentem y płaczem *Dom Twój* napęlniła.
 Niechże Cię Bog najwyższy doskonale cieszyc,
 Niech do Ciebie z weselem y z zdrowiem pospieszyc.
 Niech *CORECZKĘ* kochaną własce *swęj* piastuie,
 Tegoc y w *wszelkich* fortun serdecznie winszuie

X. JAN DZIERMO

Kaznodz. w starym mieście.

a) Cap. VII. 7. b) --- 9. c) Pf. XXXIX. d) Pf. CIII.

Alloquium MARITÆ pie defunctæ
 postremum ad MARITUM
 relictum tristissimum.

Quam misera est hominum, quantis objecta procellis
 Vita? vices quantas quam brevis hora parit?
 Illa ego, quæ docto fueram conjuncta *MARITO*,
 Ac uno thalami pignore facta parens,

Insta-

Instabiles hominum sortes experta, sub umbras
Eheu! descendo, spe citiusq̄ cado.
Hinc domus orba mea est: viduatus parte MARITUS
Cordis, & ab! Soboles unica Matre caret.
Unica Matre caret Soboles, clamoribus auras
Impletura suis jam querulisque modis.
Quàm cuperem verò (sed Dñs diversa voluntas)
Ceu Mater soboli huic, uxor adesse VIRO.
Ast benedicta DEI semper laudanda Voluntas,
Seu sit acerba meis visa, vel aqua, bona est.
Interea durum compesce, MARITE, dolorem,
Durior in justum ne videare DEUM.
Parce Tibi: vel si Tibi non vis, parce relicta
Nata, quò valeas sic Pater esse diu.
Vis desiderii mæsto sub corde superstes
Reddendam insinuat me Tibi, Teque mihi.
Hisce meam Natam Christo commendo Tibique,
Donec is extremo fulserit axe dies,
Quò Tibi me junget natamque Redemptor Jësus,
Cû nos una fides junxit & unus amor.

lugens posuit
 JOHANNES FRIDERICUS TRIBEL,
 Eccles. & D. Georg.

O gehts der Tod verföhrt mit uns recht umgekehrt,
 Die Jugend unsrer Welt ließ sondern einiges quählen,
 Die alten Väter dort viel hundert Jahre zehlen,
 Jetzt aber da der Zeit das graue Haar ausfährt,
 So muß der jüngste Mensch in seiner Blüthe stirben.
 Hißkiens welche Haut, wird wieder glatt gemacht,
 Und eine Knospe muß in einer Nacht verderben,
 Der man doch ganz gewiß den Wachsthum zgedacht,
 Weil Gottes Wunder-Hand uns, wie gar oft geschehen,
 Das Mene, Deckel läst auff junge Stirnen sehen.
 Den allzufrühen Fall, wodurch dir, Theurer Mann,
 Ein rechte Stütze wird zugleich mit hingerissen,
 Wird auch die Mißgunst selbst nunmehr beweinen müssen,
 Dieweil es jetzt niemand, wie vor verbiethen kan,
 Denn wer Sie nur gekennt, der wird Sie auch beklagen,
 Indem Ihr emßigs Thun nur Fleiß und Tugend wiesß,
 Und stets zu ihrem Ruhm mit Rechte müssen sagen,
 Daß Sie ein Ebenbild der Seiden-Würmer hieß,
 Die, weil Sie Tag und Nacht das Spinnen emßig treiben,
 In dem Gewebe selbst zulezt noch hengen bleiben.
 Drumb ist der Riß auch groß, den Sie des Höchsten Schluß,
 So unvermuthet hat Hoch-Edler Herr geschicket,
 Doch wenn dein Auge nur auff den zurücker blicket,
 Von dem Dir solches Creuz und Trübsaal kommen muß,
 So wirstu dir ein Ziel vor deine Thränen sehen,
 Denn was der Höchste thut ist alles wohl gethan,
 Wann er dem Tode winckt sein Würge-Schwerdt zu wehen,
 So sieht er weder Stand, noch Zeit und Jugend an,

Den

Des Herren Wille muß im Himmel und auff Erden,
 So weh es uns auch thut, gewiß vollzogen werden.
 Jedoch was lasse ich von diesem schlechten Blatt
 Auff einen solchen Mann des Trostes Balsam fließen
 Der sich selbst Del und Wein kan in die Wunden gießen,
 Und das geheiltge Buch sehr oft in Händen hat.
 Drum wüsche ich vielmehr das Aloe der Thränen
 Von deren Wangen ab, die diesen jähen Fall,
 Der Sie mit mir jest trifft, mit Ach! und Weh erwehnen,
 Betrübte fasset euch. Denn nach des Donners Knall,
 Sieht man das Sonnenlicht von neuen wieder scheinen,
 Wer in den Himmel fährt, den muß man nicht beweinen.

Dieses setzte selbst, voller Wermuth seyende
 zu Ehren der Wohlseeligen und zu einigem Trost
 dem Vornehmen Trauer-Hause mit zitternder
 Hand auff.

Heinrich Prochnau Pr. in Gurske.

Annuus impletur ferme bis mensibus orbis.
 Ex quo reliquias diviniæque ossa Parentis
 Condidimus terra, mœstosque sacravimus aras;
 Iamque dies fatalis adest, quem semper acerbum,
 Et semper lugubrem, sic Di voluistis, habebo.
 CONSULIS hem luctum! quis tristia funera fando
 Explicet? aut possit lacrymis plorare dolores?
 Nunc ultro ad Cineres IPSIUS CONIUGIS adsum;
 Conqueritur longas in fletum ducere voces
 Incipit: Huc oculos volvens totusque pererrat,
 Luminibus tacitis & sic mœrore profatur:
 O nimium dilecta mihi, o fidissima Coniux!
 Visa ipsi ante Oculos consistere dulcis imago,
 Ter conatus ibi collo dare brachia circum,
 Sed frustra compressa manus effugit imago,
 O Dulcis CONIUX! proh infelix simulacrum!
 Hic postquam pullas vestes notumque cubile
 Conspexit, paullum lacrymis & mente moratus
 Incumbens toro, dixit mœstissimæ verba,
 Per Connubia nostra! per inceptos Hymenæos,
 Si bene quid de Te merui, fuit aut Tibi quidquam
 Dulce meum; miserere domus, natæ miserere
 Oro, si quis adhuc precibus locus, exue mortem,
 Dulces Exuviæ! dum fata Deusque sinebant,
 Accipite hanc animam meque his exsolvite curis!
 O WEISSI proh! mœste pater tristissime Coniux,
 Desine meque tuis incendere teque querelis;
 Nunc mea dicta velis mœstos demittere in aures,
 Tu ne cede malis sed contra audentior ito,
 Hanc quoque deserimus sedem paucisque relictis
 Executimur cursu, tubæ sonus excitat omnes,
 Sed Pater omnipotens Urbi Te servet & orbæ
 Iamque vale & longe linquat vestigia Coniux!
 Alme Deus! fulci VIDUUM sobolemque relictam!

*Hac in monumentum debiti luctus
 ad tumulum Nob. Dominæ Weissiæ posita sunt per
 S. WILH. RINGELTAUBIUM
 V. D. M. Grembocin. Rogow. & Lubicens.*

